

Freiburg im Breisgau, den 6. Februar 1996

Botschaft von Papst Johannes Paul II. für die Fastenzeit 1996. — Ansprache von Papst Johannes Paul II. beim Internationalen Symposium zum 30. Jahrestag des Konzilsdekretes „Presbyterorum ordinis“ am 27. Oktober 1995. — Umpfarrung des Anwesens „In den Brechern 1, Umkirch“ von Freiburg-Lehen nach Umkirch. — Aufhebung der Pfarrkuratie und Kirchengemeinde St. Josef Freudenstadt-Kniebis und Vereinigung mit der Kirchengemeinde Mater Dolorosa Bad Rippoldsau-Schapbach. — 13. Einführungskurs für Kindergartenbeauftragte. — Ferienvertretung durch ausländische Priester im Sommer 1996. — Zählung der sonntäglichen Gottesdienstteilnehmer am 3. März 1996. — Rahmenvertrag mit der E-Plus Service GmbH. — Fortbildungstagung für Mesnerinnen und Mesner. — Werkstatt-Tagung für Priester. — Priesterexerzitien. — Im Herrn ist verschieden.

Nr. 24

Botschaft von Papst Johannes Paul II. für die Fastenzeit 1996

„Gebt ihr ihnen zu essen“ (Mt, 14,16)

Liebe Schwestern und Brüder!

1. Der Herr ruft uns erneut, ihm auf dem Weg der Fastenzeit zu folgen, jenem Weg, der jährlich allen Gläubigen vorgegeben wird, damit sie ihre persönliche und gemeinsame Antwort auf die Berufung durch die Taufe erneuern und Früchte der Bekehrung bringen.

Die Fastenzeit ist ein Weg des dynamischen und kreativen Nachdenkens, der zur Buße einlädt, um jedes Vorhaben zum Einsatz für das Evangelium wieder zu erneuern; es ist ein Weg der Liebe, der das Herz der Gläubigen zu den Brüdern und Schwestern öffnet und sie auf Gott hin ausrichtet. Jesus verlangt von seinen Jüngern, die Nächstenliebe zu leben und zu verkünden, das neue Gebot, das das Lehrkompendium des göttlichen Dekalogs darstellt, der Moses am Berg Sinai anvertraut wurde. Im Alltagsleben begegnen wir Hungernden, Durstenden, Kranken, Ausgegrenzten und Auswanderern. In der Fastenzeit sind wir eingeladen, mit größerer Aufmerksamkeit auf ihr leidendes Gesicht zu schauen; es sind Gesichter, die die Herausforderung der Armut unserer Zeit bezeugen.

2. Das Evangelium hebt den Erlöser hervor, der einzigartiges Mitleid für die in Schwierigkeiten befindlichen Menschen zeigt; er spricht zu ihnen vom Reich Gottes und heilt alle, die der Gesundheit des Körpers und des Geistes bedürfen. Dann sagt er zu den Jüngern: „Gebt ihr ihnen zu essen“. Aber sie stellen fest, daß sie nicht mehr als fünf Brote und zwei Fische haben. Wie die Apostel damals in Betsaida, so verfügen auch wir heute sicher nur über unzureichende Mittel, um den etwa achthundert Millionen hungernden und unterernährten Menschen, die an der Schwelle zum Jahr 2000 noch um ihr Überleben kämpfen, wirksam entgegenzukommen.

Was ist also zu tun? Sollen wir die Dinge auf sich beruhen lassen und uns der Ohnmacht ergeben? Das ist die Frage, auf die ich zu Beginn der Fastenzeit die Aufmerksamkeit eines jeden Gläubigen und der ganzen kirchlichen Gemeinschaft lenken möchte. Die Masse der Hungernden, die aus Kindern, Frauen, alten Menschen, Auswanderern, Flüchtlingen und Arbeitslosen besteht, erhebt zu uns ihren Schmerzensschrei. Sie flehen uns an in der Hoffnung, Gehör zu finden. Wie könnten wir nicht unsere Ohren öffnen und unsere Herzen wachsam werden lassen und beginnen, jene fünf Brote und zwei Fische zur Verfügung zu stellen, die Gott in unsere Hände gelegt hat? Alle können wir etwas für sie tun, wenn jeder seinen eigenen Beitrag leistet. Das erfordert gewiß Verzicht, der eine innere und tiefe Bekehrung voraussetzt. Selbstverständlich gilt es, die Haltung des Konsumismus zu überdenken, den Hedonismus zu bekämpfen, sich der Gleichgültigkeit und des Abschiebens von Verantwortung zu widersetzen.

3. Der Hunger ist ein riesiges Drama, das die Menschheit betrübt; es wird noch dringlicher, sich dessen bewußt zu werden und den verschiedenen Organisationen und Bewegungen eine überzeugende und hochherzige Unterstützung zukommen zu lassen, die entstanden sind, um die Leiden derer zu lindern, die sich wegen Mangel an Nahrung in Todesgefahr befinden, wobei der Vorzug jenen zu gelten hat, die von Regierungs- oder internationalen Hilfsprogrammen nicht erreicht werden. Es gilt, den Kampf gegen den Hunger sowohl in den weniger fortgeschrittenen Ländern zu unterstützen als auch in den hochindustrialisierten Nationen, wo sich der Unterschied zwischen den Reichen und Armen leider vergrößert.

Die Erde ist mit den nötigen Ressourcen ausgestattet, um die ganze Menschheit zu versorgen. Wir müssen sie nur mit Verstand zu nützen verstehen, indem wir die Umwelt und die Abläufe der Natur achten, Gleichheit und Gerechtigkeit im Handelsaustausch sowie eine Verteilung der Reichtümer gewährleisten, die der Verpflichtung zur Solidarität Rechnung trägt. Jemand könnte erwidern, daß dies eine große und nicht zu verwirklichende Utopie sei. Die Soziallehre und das soziale Handeln der Kirche beweisen je-

doch das Gegenteil: dort, wo die Menschen sich zum Evangelium bekehren, wird dieses Projekt des Miteinanders und der Solidarität außerordentliche Wirklichkeit.

4. In der Tat, während wir auf der einen Seite sehen, wie Riesenmengen von für den Menschen lebensnotwendigen Erzeugnissen vernichtet werden, stellen wir auf der anderen Seite mit Verbitterung lange Menschenschlangen fest, die vor den Tischen der Armen oder an den Konvois humanitärer Organisationen, die Hilfen jeglicher Art verteilen möchten, warten, bis sie an der Reihe sind. Auch in den modernen Großstädten kann man zu den Schließungszeiten der Großmärkte nicht selten unbekannte Leute beobachten, die sich bücken, um die am Ort zurückgelassenen Warenreste aufzulesen.

Wie soll man angesichts solcher Szenen, Symptome tiefgehender Widersprüche, im Herzen nicht das Gefühl einer inneren Rebellion haben? Wie kann man sich da nicht von einem spontanen Ansporn zu christlicher Nächstenliebe berührt wissen? Echte Solidarität jedoch kann man nicht improvisieren; nur durch eine geduldige und verantwortungsbewußte Bildungsarbeit, die von Kindheit an durchgeführt wird, wird sie zur gesinnungsmäßigen Gewohnheit des Menschen und umfaßt die verschiedenen Betätigungs- und Verantwortungsfelder. Es erfordert einen allgemeinen Sensibilisierungsprozeß, der in der Lage ist, die ganze Gesellschaft einzubeziehen. Zu diesem Prozeß möchte die katholische Kirche in herzlicher Zusammenarbeit mit den anderen Konfessionen ihren eigenen qualifizierten Beitrag leisten. Es handelt sich um eine grundlegende Anstrengung bei der Förderung des Menschen und des brüderlichen Miteinanders, die dann allerdings auch die Armen selbst auf Grund ihrer Möglichkeiten einbezogen wissen muß.

5. Liebe Schwestern und Brüder! Indem ich euch diese Überlegungen zur Fastenzeit anvertraue, damit ihr sie individuell und gemeinschaftlich unter der Leitung eurer Hirten weiter entwickelt, ermuntere ich euch, bedeutsame und konkrete Handlungen zu vollbringen, die geeignet sind, jene wenigen Brote und Fische, über die wir verfügen, zu vermehren. So wird man wirksam dazu beitragen, den verschiedenen Arten von Hunger entgegenzutreten und auf eine authentische Art und Weise die günstige Periode der Fastenzeit, der Zeit der Umkehr und der Versöhnung, zu leben.

Bei diesem ernsthaften Vorhaben sei euch der Apostolische Segen Stütze und Ermutigung, den ich gerne jedem von euch erteile, während ich den Herrn um die Gnade bitte, daß wir uns großherzig durch Gebet und Buße auf den Weg zur Feier von Ostern machen.

Aus Castelgandolfo, am 8. September, dem Fest Mariä Geburt, im Jahr 1995, dem siebzehnten meines Pontikats.

Johannes Paulus II.

Nr. 25

Ansprache von Papst Johannes Paul II. beim Internationalen Symposium zum 30. Jahrestag des Konzilsdekrets „Presbyterorum ordinis“ am 27. Oktober 1995

Priester heute – von den Menschen genommen und für die Menschen bestellt

1. „Die größere Liebe“ ist der Titel dieses interessanten Recitals, in dessen Verlauf wir Gelegenheit gehabt haben, dreißig Jahre nach der Promulgation des Dekrets *Presbyterorum ordinis* des Zweiten Vatikanischen Konzils über Dienst und Leben der Priester unterschiedlichen Erfahrungen über das Priestertum zu begegnen.

Danken möchte ich denen, die es mit Sorgfalt und Sachverstand vorbereitet haben: insbesondere dem Präfekten und dem Sekretär der Kongregation für den Klerus, José Kardinal Sanchez und Erzbischof Crescenzo Sepe, die im Rahmen des Internationalen Symposions dieser Tage auch diese bedeutende, ganz der priesterlichen Spiritualität gewidmete, künstlerische Veranstaltung haben organisieren wollen. Ich danke den Interpreten, den Technikern der Fernseh-Direktübertragung wie auch den Teilnehmern sowohl in der Aula „Paul VI.“ als auch an den Übertragungsorten in Jerusalem, Fatima, Ars und Wadowice. Ich danke der RAI, die in Zusammenarbeit mit dem Vatikanischen Fernsehzentrum und mit Telepace dessen Ausstrahlung in viele Länder der Welt ermöglicht hat.

Einen verehrungsvollen Gruß richte ich sodann an die Brüder der anderen christlichen Konfessionen, die an unserem Treffen haben teilnehmen wollen.

2. Ich möchte meinem Nachfolger, dem Metropoliten der Kirche von Krakau, Kardinal Macharski, danken und all denen, die Anteil an meinem priesterlichen Werdegang genommen haben. Ich möchte nun auch meinerseits meine Erfahrung als Priester seit fast fünfzig Jahren dazu anbieten. Doch zuvor möchte ich mit Zuneigung euch alle grüßen, meine lieben Brüder im Priesteramt. Einen jeden umarme ich mit herzlicher Dankbarkeit: die Diözesanpriester und die Ordenspriester, besonders diejenigen, die alt, krank oder müde sind. Danke für euer oft stilles und nicht leichtes Zeugnis; danke für eure Treue zum Evangelium und zur Kirche. Ich kenne die Freuden und Sorgen eurer täglichen Mühen im Apostolat. Ich bin euch nahe mit meinem Gebet und meiner Zuneigung. Zeichen dieser geistlichen Nähe, liebe Priester, ist auch der Brief, den ich jedes Jahr am Gründonnerstag an euch schreibe und schicke. Es ist schön, daß wir heute miteinander an das Geschenk des Priestertums denken, das uns alle im Band des Weihesakramentes verbindet.

Was ist der Priester? Was ist das Priestertum?

Das Priestertum ist eine Berufung. Niemand verleiht sich diese Würde selbst, sondern er wird von Gott berufen. Das stellt der Autor des *Hebräerbriefes* gut heraus, wenn er sagt, daß die göttliche Berufung zum Priestertum nicht nur die

Priester des Alten Testaments betrifft, sondern vor allem Christus selbst, den Sohn, gleichen Wesens mit dem Vater, eingesetzt als Priester nach der Ordnung Melchisedeks, einziger Priester „auf immer“ des neuen und ewigen Bundes. In dieser Berufung des Sohnes zum Priestertum kommt eine Dimension des trinitarischen Mysteriums zum Ausdruck.

Zugleich ist das Priestertum Christi eine Folge der Menschwerdung Gottes. Indem er von Maria geboren wird, tritt der ewig eingeborene Sohn Gottes in die Ordnung der Schöpfung ein. Er wird Priester, der einzige Priester, und daher haben diejenigen, die in der Kirche des Neuen Bundes das sakramentale Priestertum empfangen haben, an seinem einmaligen Priestertum teil.

Das Priestertum ist ein Geschenk. Die Bibel sagt: „Und keiner nimmt sich eigenmächtig diese Würde, sondern er wird von Gott berufen“ (*Hebr 5,4*).

Das Priestertum ist der neuralgische Punkt des gesamten Lebens und der gesamten Sendung der Kirche.

Das Priestertum ist ein Geheimnis, das den Menschen übersteigt. Angesichts dieser Tatsache muß man mit Paulus sagen: „Unergründlich sind die Entscheidungen Gottes und unerforschlich seine Wege“ (vgl. *Röm 11,33*).

Geschichte meiner Berufung

3. Am kommenden 1. November trete ich in das 50. Jahr meines Priestertums ein. Wenn ich an die Geschichte meiner Berufung denke, muß ich bekennen, daß es eine „Spätberufung“ war, wenngleich sie sich in gewissem Sinn schon in der Jugend ankündigte. Nach dem Abitur am Gymnasium von Wadowice begann ich 1938 an der Jagiellonischen Universität in Krakau polnische Philologie zu studieren, was meinen damaligen Interessen und Vorlieben entsprach. Doch diese Studien wurden im September 1939 vom Zweiten Weltkrieg unterbrochen. Vom September 1940 an begann ich zu arbeiten: zuerst in einem Steinbruch und dann in der Solvay-Fabrik. Die Priesterberufung ist gerade in dieser schwierigen Situation in mir gereift. Sie reifte unter den Leiden meiner Nation, sie reifte bei der körperlichen Arbeit, unter den Arbeitern, sie reifte auch dank der geistlichen Führung verschiedener Priester, speziell meines Beichtvaters. Im Oktober 1942 bewarb ich mich am Krakauer Priesterseminar und wurde zugelassen. Von diesem Augenblick an wurde ich – wobei ich weiterhin als Arbeiter in der Solvay-Fabrik arbeitete – geheimer Student der Theologischen Fakultät an der Jagiellonischen Universität und Alumne des Krakauer Priesterseminars. Ich empfang die Priesterweihe am 1. November 1946 aus den Händen von Kardinal Adam Stefan Sapieha in dessen Privatkapelle.

Lebensmittelpunkt ist die Eucharistie

4. Der Priester ist Mann der Eucharistie. In den fast fünfzig Jahren meines Priesteramts ist und bleibt die Feier der Eucharistie der wichtigste und heiligste Augenblick für mich. Das Bewußtsein, daß ich am Altar „in persona Christi“ zelebriere,

ist dominant in mir. Nie habe ich in all diesen Jahren die Feier des hochheiligen Opfers unterlassen. Wenn es geschah, so war es einzig aus nicht von meinem Willen abhängigen Gründen. Die hl. Messe ist in absoluter Weise das Zentrum meines Lebens und eines jeden meiner Tage. Sie liegt in der Mitte der Theologie des Priestertums, einer Theologie, die ich mir nicht nur aus Büchern, sondern vielmehr nach den Vorbildern heiliger Priester angeeignet habe. Vor allem des hl. Pfarrers von Ars, Johannes-Maria Vianney. Noch heute erinnere ich mich an die von P. Trochu geschriebene Biographie, die mich buchstäblich aufgerüttelt hat. Ich nenne den Pfarrer von Ars, doch ist er nicht der einzige vorbildhafte Priester, der mich beeindruckt hat. Es gab andere heiligmäßige Priester, die ich bewundert habe, sei es, daß ich sie von ihrer „Hagiographie“ her, sei es, daß ich sie als Zeitgenossen persönlich kannte. Ich habe auf sie geschaut, und von ihnen habe ich gelernt, was das Priestertum ist sowohl als Berufung als auch als Dienst.

Dialog mit Gott und der Welt im Gebet

5. Der Priester ist Mann des Gebets. „Ich nähre euch mit dem, wovon ich selbst lebe“, sagte der hl. Anselm. Die verkündeten Wahrheiten müssen in der Intimität des Gebets und der Meditation entdeckt und angeeignet werden. Unser Dienst des Wortes besteht darin, kundzutun, was zuvor im Gebet vorbereitet worden ist.

Allerdings ist das nicht die einzige Dimension des priesterlichen Gebets. Da der Priester Mittler zwischen Gott und den Menschen ist, wenden sich viele Menschen an ihn und bitten um Gebete. Das Gebet „macht“ also in gewissem Sinn den Priester, besonders als Seelsorger. Und zugleich „macht“ jeder Priester durch das Gebet ständig sich selbst. Ich denke an das herrliche Gebet des Breviers – „Officium divinum“ –, worin die ganze Kirche durch die Lippen ihrer Amtsträger zusammen mit Christus betet; ich denke an die große Zahl von Bitten, von Gebetsanliegen, die uns ständig von verschiedenen Personen zugetragen werden. Ich notiere mir die Gebetsanliegen, die mir von Menschen aus der ganzen Welt mitgeteilt werden, und bewahre sie in meiner Kapelle auf der Kniebank auf, damit sie in jedem Augenblick in meinem Bewußtsein präsent sind, auch wenn sie nicht jeden Tag wörtlich wiederholt werden können. Sie bleiben dort liegen; und man kann sagen, daß Jesus, der Herr, sie kennt, weil sie sich unter den Notizen auf der Kniebank und auch in meinem Herzen befinden.

6. Heute Priester sein. Das Thema der priesterlichen Identität ist immer aktuell, weil es sich um unser „wir selbst sein“ handelt. Während des Zweiten Vatikanischen Konzils und sofort danach hat man viel darüber gesprochen. Dieses Problem hatte vermutlich in einer gewissen Krise der Seelsorge angesichts der Laikalisierung und der Abkehr von der religiösen Praxis seinen Ursprung. Die Priester begannen sich die Frage zu stellen: Braucht es uns noch? Und bei nicht wenigen Priestern erschienen Symptome eines gewissen Verlustes der eigenen Identität.

Von Anbeginn an ist der Priester, wie der Autor des *Hebräerbriefes* schreibt, „aus den Menschen ausgewählt und für das Wohl der Menschen eingesetzt in den Dingen, die Gott

betreffen“ (vgl. 5,1). Das ist die beste Definition der Identität des Priesters. Jeder Priester kann entsprechend den Gaben, die ihm der Schöpfer verliehen hat, in verschiedenen Weisen Gott dienen und mit seinem priesterlichen Dienst verschiedene Gebiete des menschlichen Lebens erreichen und sie so Gott näherbringen. Er bleibt jedoch, und muß es bleiben, ein unter den anderen ausgewählter Mensch, „eingesetzt für das Wohl der Menschen in den Dingen, die Gott betreffen“.

Die priesterliche Identität ist wichtig für den Priester; sie ist wichtig für sein Zeugnis vor den Menschen, die in ihm nichts anderes als den Priester suchen: einen wahren „homo Dei“, der die Kirche als seine Braut liebt, der für die Gläubigen Zeuge der Absolutheit Gottes und der unsichtbaren Wirklichkeiten ist, der ein Mann des Gebetes ist und deswegen ein wahrer Lehrer, ein Führer und ein Freund.

Vor einem solchen Priester ist es für die Gläubigen leichter, niederzuknien und die eigenen Sünden zu bekennen, ist es für sie leichter, wenn sie an der hl. Messe teilnehmen, sich der Salbung des Heiligen Geistes bewußt zu sein, die den Händen und dem Herzen des Priesters durch das Weihesakrament zuteil wird.

Die priesterliche Identität ist eine Frage der Treue zu Christus und zum Volk Gottes, zu dem wir gesandt sind. Sie ist nicht nur etwas Inneres, das das Selbstbewußtsein des Priesters betrifft. Sie ist eine Realität, die von den Menschen ständig kontrolliert und geprüft wird, weil der Priester, „aus den Menschen ausgewählt, für das Wohl der Menschen eingesetzt wird in den Dingen, die Gott betreffen“.

7. Wie kann ein Priester diese seine Berufung völlig verwirklichen? Das Geheimnis, liebe Priester, kennt ihr wohl: auf die Hilfe Gottes vertrauen und ständig nach der Heiligkeit streben. Ich möchte heute abend jedem von euch die Gnade wünschen, „jeden Tag das durch die Auflegung der Hände (vgl. 2 Tim 1,6) von Gott empfangene Geschenk zu erneuern; die Tröstung der tiefen Freundschaft, die euch an Jesus bindet und miteinander vereint, zu empfinden; die Freude über das Wachsen der Herde Gottes auf eine immer größere Liebe zu ihm und zu jedem Menschen hin zu erfahren; die ermutigende Überzeugung zu pflegen, daß der, der dieses gute Werk in euch begonnen hat, es auch zur Vollendung bringen wird bis zum Tag Jesu Christi“ (vgl. Phil 1,6) (*Pastores dabo vobis*, 82).

Euch stehe mit ihrem Vorbild und mit ihrer Fürsprache die hl. Maria, Maria, Mutter der Priester, bei.

(Orig. ital. in O.R. 29. 10. 95)

Nr. 26

Umpfarrung des Anwesens „In den Brechtern 1, Umkirch“ von Freiburg-Lehen nach Umkirch

Nach Anhörung der Stadt Freiburg im Breisgau und des Landkreises Breisgau-Hochschwarzwald trenne ich hiermit rückwirkend zum 1. Januar 1996 das Anwesen „In den Brechtern 1, Umkirch“ von der römisch-katholischen Pfarrei

und Kirchengemeinde St. Cyriak Freiburg-Lehen los und teile es der römisch-katholischen Pfarrei und Kirchengemeinde Mariä Himmelfahrt Umkirch zu.

Freiburg, den 18. Januar 1996

F Oskar Sailer

Erzbischof

Nr. 27

Aufhebung der Pfarrkuratie und Kirchengemeinde St. Josef Freudenstadt-Kniebis und Vereinigung mit der Kirchengemeinde Mater Dolorosa Bad Rippoldsau-Schapbach

Nach Anhörung des Landratsamtes Freudenstadt und des Priesterrates gemäß can. 515 § 2 hebe ich rückwirkend zum 1. Januar 1996 die römisch-katholische Pfarrkuratie und Kirchengemeinde St. Josef Freudenstadt-Kniebis auf und teile somit das Gebiet der ehemaligen Gemeinde Badisch-Kniebis und die darauf wohnenden Katholiken der römisch-katholischen Pfarrei und Kirchengemeinde Mater Dolorosa Bad Rippoldsau-Schapbach zu.

Freiburg, den 31. Januar 1996

F Oskar Sailer

Erzbischof

Nr. 28

Ord. 31. 1. 1996

13. Einführungskurs für Kindergartenbeauftragte

Die Nachfrage nach einem Einführungskurs für Kindergartenbeauftragte aus den Kirchengemeinden ist weiterhin vorhanden, so daß nochmals ein Kurs angeboten wird.

Termin: Freitag, 3. Mai 1996, 16.30 bis 19.30 Uhr (Abendessen),
Samstag, 4. Mai 1996, 9.00 bis 17.00 Uhr.

Ort: Freiburg, Kolpinghaus, Karlstraße 7

Kursleitung: Domkapitular Msgr. Dr. Bernd Uhl,
Erzb. Ordinariat
Oberrechtsrätin Dr. Gertrud Rapp,
Erzb. Ordinariat
Heinrich Schmitt, Ref. Tageseinrichtungen für Kinder im Diözesan-Caritasverband

Themen: Ziele des katholischen Kindergartens,
Rechtsgrundlagen eines katholischen Kindergartens,

Formen der Kinderbetreuung,
Gewinnung und Führung von
Mitarbeiterinnen,
Zusammenarbeit mit den Eltern,
Finanzen und Bausachen,
Zusammenarbeit mit dem Caritasverband.

Kosten: DM 160,- für Übernachtung und
Verpflegung,
DM 55,- nur Verpflegung.
Die Kosten sind von der entsendenden
Kirchengemeinde zu tragen.

Teilnehmerzahl: max. 25.

Anmeldungen sind über die Pfarrämter zu richten an:
Erzbischöfliches Ordinariat, Abt. II,
Postfach, 79095 Freiburg i. Br.

Es wird gebeten, bei der Anmeldung auch zu vermerken, ob
eine *Übernachtungsmöglichkeit* gewünscht wird.

Die Anmeldungen werden in der Reihenfolge ihres Eingangs
berücksichtigt.

Nr. 29 Ord. 22. 1. 1996

Ferienvertretung durch ausländische Priester im Sommer 1996

Wie in jedem Jahr werden sich auch 1996 zahlreiche ausländische Priester beim Erzbischöflichen Ordinariat um Vertretungsstellen während der Sommermonate bewerben. Es handelt sich dabei vor allem um indische und afrikanische Geistliche, die ein Aufbaustudium in Rom absolvieren, sowie Priester aus osteuropäischen Ländern (z.B. Polen), die direkt aus ihrer Heimat anreisen.

Pfarreien und Seelsorgestellen, denen eine örtliche Regelung der Ferienvertretung nicht möglich ist und die an der Aushilfe durch einen ausländischen Priester interessiert sind, werden gebeten, dies dem Erzbischöflichen Ordinariat bis **spätestens 29. Februar 1996** unter Angabe des gewünschten Vertretungszeitraumes mitzuteilen.

Die Dauer der Vertretung sollte mindestens vier Wochen umfassen. Es empfiehlt sich, einen oder mehrere Kalendermonate anzugeben, da die ausländischen Priester ihre Hilfe in der Regel kalendermonatsweise anbieten und sich entsprechende Terminwünsche daher am ehesten berücksichtigen lassen. Ein Hinweis, ob der Priester eventuell auch etwas früher als angegeben kommen oder länger bleiben kann, ist dienlich. Außerdem ist mitzuteilen, wo der Ferienvertreter untergebracht und verpflegt werden soll.

Das Erzbischöfliche Ordinariat wird sich darum bemühen, daß, wie im vergangenen Jahr, jedem Pfarrer der Erzdiözese, der an der Vertretung durch einen ausländischen Mitbruder

interessiert ist, eine Hilfe vermittelt werden kann. Ob dies wiederum möglich sein wird, hängt in erster Linie jedoch davon ab, wieviele ausländische Priester sich beim Erzbischöflichen Ordinariat um eine Ferienvertretung bewerben werden.

Ferienvertreter erhalten nach den in der Erzdiözese Freiburg geltenden Richtsätzen eine pauschale monatliche Vergütung in Höhe von DM 1000,- sowie freie Unterkunft und Verpflegung und die Erstattung der Fahrtkosten nach Bahn tariff 2. Klasse. Diese Aufwendungen gehen in der Regel zu Lasten der Kirchengemeinde, in der die Vertretung wahrgenommen wird (vgl. Amtsblatt 1990, S. 310).

Nr. 30

Ord. 26. 1. 1996

Zählung der sonntäglichen Gottesdienstteilnehmer am 3. März 1996

Laut Beschluß der Deutschen Bischofskonferenz sollen für die Zwecke der kirchlichen Statistik Deutschlands die Gottesdienstteilnehmer einheitlich am zweiten Sonntag in der Fastenzeit (3. März 1996) gezählt werden.

Zu zählen sind *alle* Personen, die an den sonntäglichen Hl. Messen (einschließlich Vorabendmesse) teilnehmen. Mitzuzählen sind auch die Besucher der Wort- oder Kommuniongottesdienste, die anstelle einer Eucharistiefeier gehalten werden. Zu den Gottesdienstteilnehmern zählen auch die Angehörigen anderer Pfarreien (z.B. Wallfahrer, Seminarteilnehmer, Touristen und Besuchsreisende).

Das Ergebnis dieser Zählung ist am Jahresende in den Erhebungsbogen der kirchlichen Statistik für das Jahr 1996 unter der Rubrik „Gottesdienstteilnehmer am zweiten Sonntag in der Fastenzeit“ (Pos. 2) einzutragen.

Nr. 31

Ord. 29. 1. 1996

Rahmenvertrag mit der E-Plus Service GmbH

Der Verband der Diözesen Deutschlands hat mit der E-Plus Service GmbH einen Rahmenvertrag über den Erwerb von E-Netz-Handies und entsprechende Dienstleistungen geschlossen, über den Dienststellen aber auch einzelne kirchliche Mitarbeiter Geräte und Dienstleistungen erwerben können.

Interessenten wenden sich wegen Einzelheiten an das Erzbischöfliche Ordinariat, Abt. IX.

Fortbildungstagung für Mesnerinnen und Mesner

*Der Osterfestkreis im Kirchenjahr.
Schwerpunkt: Die Drei Österlichen Tage*

Die Karwoche – und vor allem die Drei Österlichen Tage mit ihrer Vielfalt von Zeichen und Symbolen – fordern die Mesnerin und den Mesner sehr in ihrem/seinem Dienst.

Postvertriebsstück
Entgelt bezahlt

Amtsblatt

Nr. 5 · 6. Februar 1996

der Erzdiözese Freiburg

E 1302

Herausgeber: Erzbischöfliches Ordinariat, 79098 Freiburg im Breisgau, Herrenstraße 35, Fernruf (07 61) 21 88-1, Fax: (07 61) 2 18 85 99. Verlag: Druckerei Rebholz GmbH, 79106 Freiburg im Breisgau, Tennenbacher Straße 9, Telefon (07 61) 2 64 94, Fax (07 61) 2 64 61. Bezugspreis jährlich 75,- DM einschließlich Postzustellgebühr. Erscheinungsweise: Etwa 38 Ausgaben jährlich.

Gedruckt auf
„umweltfreundlich 100% chlorfrei gebleicht  Papier“

Bei Adreßfehlern bitte berichtigten Aufkleber an uns zurücksenden.
Nr. 5 · 6. Februar 1996

Die Fortbildungstage sollen vor allem der geistlichen Vorbereitung dienen; dabei wollen wir auch fragen nach dem Sinn und Verständnis der Zeichen und Symbole. Zeit für den beruflichen Austausch ist ebenfalls eingeplant.

Teilnehmerkreis: Mesnerinnen und Mesner

Termin: 1. März 1996, 18.00 Uhr, bis
2. März 1996, 17.00 Uhr

Ort: Baden-Baden,
Cistercienserinnenabtei Lichtenthal

Veranstalter: Institut für Pastorale Bildung

Leitung: Karin Schorpp, Referentin

Referent: Diözesanpräses Robert Henrich

Referentin: Rita Rothardt

Kursgebühr: DM 40,-

Anmeldungen an: Institut für Pastorale Bildung,
Mesnerinnen und Mesner,
Turnseestraße 24, 79102 Freiburg

Werkstatt-Tagung für Priester

Priester der Fokolarbewegung laden zu einer Tagung mit dem Thema „Den Wandel gestalten – Priestersein zwischen den Zeiten“ ein. Eingeladen zu dieser Veranstaltung, die vom 5. – 7. März 1996 im Bistumshaus St. Ludwig in Speyer stattfindet, sind Priester im aktiven Dienst der südwestdeutschen Diözesen. Die Tagung wird von Superior Hermann Dörflinger, Sießen, und Direktor Dieter Rottenwöhler, Speyer, geleitet.

Nähere Auskünfte erteilt Pfarrer Gerhard Schrimpf, Hollmuthstraße 4, 69151 Neckargemünd, Tel. (0 62 23) 22 07.

Priesterexerzitien

Priesterhaus Kevelaer

Termin: 26. Februar 1996 bis 1. März 1996

Thema: Der Menschensohn – zur Rechten des Vaters

Leitung: Altabt P. Klaus Jansen OCR, Kevelaer

Anmeldungen an: Priesterhaus Kevelaer,
Kapellenplatz 35, 47623 Kevelaer,
Tel. (0 28 32) 60 31-33, Fax (0 28 32) 7 07 26

Exerzitienhaus Hochfelden

Termin: 16. September bis 19. September 1996

Thema: Trachtet nach Frieden mit allen und nach Heiligung, ohne die niemand den Herrn schauen wird (Hebr 12,14)

Leitung: P. Lothar Gropp SJ.

Anmeldungen an: Exerzitienhaus Hochfelden,
Hochfeld 7, 78880 Obersasbach,
Tel. (0 78 41) 69 05-08

Im Herrn ist verschieden

26. Jan.: Pfarrer *Erhard Behl*, Pfarrer von Großrinderfeld-Gerchsheim, † in Gerchsheim.